Inhalt

Vorwort 7

1. Die gefährliche Christin
Anne Hutchinson 9

2. Quäker hängt man
Mary Barrett Dyer 17

3. Ihresgleichen wurden ausgepeitscht!
Fanny Wright 21

4. Eine Literatin kommt zur Revolution
Margaret Fuller 30

5. Schwarze Passagiere auf der Untergrundbahn
Harriet Tubman 40

6. Die klugen Mädchen von Lowell
Sarah Bagley 47

7. Die schwierigen Schwestern
Sarah Grimké, Angelina Grimké 57

8. Niederlage in London, Sieg in Seneca Falls
Lucretia Mott, Elizabeth Cady Stanton 65

9. Eine Frau namens Wahrheit
Sojourner Truth 73

10. Eine Schule trotzt dem Pferdemist
Prudence Crandall 80

11. Ehe ohne Namenswechsel
Lucy Stone 83

12. Ein starkes Team und Pantalons
Susan B. Anthony, Amelia Bloomer 87

13. Rabbinertochter und Star am Rednerpult
Ernestine Rose 94

14. Eine Schauspielerin als Spionin
Pauline Cushman 101

15. Nur Skandalnudeln?
Victoria Woodhull, Tennessee Claflin 111

16. Die Mutter und ihre wilden Weiber
Mary »Mother« Jones 125

17. Darf man darüber reden?
Margaret Sanger 137

18. Für Brot und Rosen
Elizabeth Gurley Flynn 144

19. Knappes Ja fürs Wahlrecht
Alice Paul, Lucy Burns, Carrie Chapman Catt 158

20. Ein Lied aus den Bergen
Florence Reece 172

21. Ein Song gegen den Lynchmord
Billie Holiday 178

22. Truckerin im Spanienkrieg
Evelyn Hutchins 186

23. »…mein Gewissen nicht auf die Mode zugeschnitten«
Lillian Hellman 193

24. Rotes Schaf mit blauem Blut
Jessica Mitford 202

25. »Wäre ich vernünftiger, hätte ich Angst«
Fannie Lou Hamer 213

26. »Wo war eure Mutter – damals?«
Lisa Kalvelage 220

27. Ein Sieg für die Gejagte
Angela Davis 224

28. Von Hollywood nach Hanoi
Jane Fonda 235

Nachwort 243

Bibliographie 245

Vorwort

Überall in den USA stehen Statuen von Generalen, Admiralen und Politikern, selten aber solche von Frauen. Zwei fallen deshalb besonders auf. Sie stehen in einer der ältesten Städte des Landes, in Boston, in einem schönen Park, dem »Common«, der seinen Namen also einem Dorfanger verdankt. Dessen reicher Besitzer hatte ihn 1634 der Stadt unter der Bedingung geschenkt, dass alle Bürger für immer ihr Vieh dort weiden dürften. Vieh ist heute nicht mehr zu sehen, dafür am oberen Ende das mit vergoldetem Dach imposant wirkende State House, der Regierungssitz von Massachusetts. Und daneben die Statuen der beiden Frauen in ihrer altmodischen Kleidung.

Erst in neuerer Zeit entdeckten Historiker, Politiker und Bildhauer die wichtige Rolle von Frauen, und zwar weniger als Unterstützerinnen von Ehemännern, sondern vielmehr als Menschen, die selbst Geschichte machten. Allmählich erfuhr man von den Leistungen solcher Frauen – und von ihrem oft faszinierenden Leben. Doch außerhalb der USA blieben viele von ihnen fast unbekannt. Schade, dachte ich: Viele waren prächtige Störenfriede, ihrer Zeit weit voraus, die mutig und engagiert kämpften und oft litten, um die Welt ein wenig voranzubringen. Mich beeindruckte ihr bewegtes Leben derart, dass ich beschloss, sie bekannter zu machen. Und wenn meine Empathie auch auf meinen Stil abgefärbt haben sollte – ich bin kein Berufshistoriker –, so mag das kein Zufall sein. Denn mir geht es auch darum, die Biographien der Frauen mit Leben zu füllen und sie für Leserinnen und auch Leser als Inspiration anzubieten.

Für mich scheinen die Mühen und der Mut der beschriebenen Frauen in der jetzigen Welt nach wie vor von großer Bedeutung. Wenn auch in den USA die Sklaverei längst abgeschafft ist und das Wahlrecht für Frauen seit 1920 nicht mehr angefochten ist, wenn auch keine

wegen ihrer Religion mehr das Leben, sondern allenfalls die persönliche Freiheit riskiert – es bleibt sehr viel zu tun, um gleiche Rechte und gleiche Löhne zu erreichen, wie auch, um gegen vielfältige Diskriminierung, auch von Schwarzen, Latinas und muslimischen Frauen, anzugehen. Das Recht, über den eigenen Körper zu bestimmen – ob und wann ein Kind gewünscht ist –, wird noch wütend bestritten. Und für Frauen, wie auch für Männer, bleiben überall auf der Welt Armut und Krieg eine ständige Drohung, wenn nicht bittere Realität. Daher auch mein Gefühl des Respekts und der Solidarität, das mich letztlich zu dem Buch motivierte – und zu dessen Titel führte. Denn vor rund hundert Jahren wurde eine der hier Beschriebenen – in ihrem Kampf um Brot und Rosen – liebevoll »rebel girl« genannt. Wenn auch »Girl« für Frau ansonsten besser vermieden wird: hier steht der Begriff für den Geist, in dem die angeführten Frauen handelten.

Was die zwei Frauen betrifft, die historischen Vorbilder für die Statuen, so endete ihr Leben tragisch. Sie lebten in englischen Siedlungen auf dem Gebiet, das erst 150 Jahre später zu den Vereinigten Staaten wurde. Der riesige Kontinent Nordamerikas mit seinen unermesslichen Wäldern, weiten Prärien, hohen Bergen und mächtigen Strömen war meist dünn bevölkert von den Ureinwohnern, einem Irrtum Kolumbus' zufolge Indianer genannt. Schmale Streifen spanischsprachiger Siedlungen entstanden in Florida und im heutigen Neumexiko; Engländer suchten gierig Gold und Reichtum im südlichen Virginia; Holländer gründeten feudale Ländereien in Nieuw Nederland (dem späteren New York). Erst dann kamen sogenannte Pilger und Puritaner, die ab 1620 die monatelangen, nur vom Wind vorangebrachten, oft stürmischen Seereisen ins unwirtliche Massachusetts wagten. Das waren Dissidenten, Aufmüpfige, die gegen die herrschende Kirche in England rebellierten und einen Ort zur freien Ausübung ihrer unterdrückten, recht strengen Religion suchten. Zunächst siedelten sie in oder nahe dem Städtchen Boston. Sie werden oft als Gründer der USA gehandelt, vielleicht weil die Religionsfreiheit als ihr Ziel galt. Der angenehme Feiertag Thanksgiving wurzelt auch in dieser Tradition. Doch war nicht alles so ungetrübt wie oft angenommen. Auch das zeigt sich an der Geschichte der zwei Frauen.